Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **84 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Die Geschichte vom Schalksknecht widerspiegelt «die harte kapitalistische Männerwelt», die Menschen und ganze Völker in eine gnadenlose Verschuldung treibt oder treiben lässt. So soll es im Reich Gottes nicht sein. Das Gesetz des Zurückzahlens mit Zins und Zinseszins ist hier ausser Kraft gesetzt. Die Predigt von Georg Vischer deutet das schwierige Gleichnis, das bei der ersten Lektüre das Vorurteil bestätigen könnte, dass die christliche Religion autoritär und patriarchalisch sei.

Absehbar sind die gnadenlosen Folgen der neuen kapitalistischen Revolution in Europa. Der EG-Binnenmarkt mit 320 Millionen Menschen soll die USA und Japan ökonomisch überholen, der westeuropäische Kapitalismus die Nummer eins auf dem Weltmarkt werden und dabei gleich noch die Oststaaten annektieren. Dem Endziel kapitalistischer Vorherrschaft muss sich alles politische Handeln unterordnen. Angesichts dieser trostlosen Situation erinnern die Darmstädter Religiösen Sozialisten an «Die neue Schweiz» von Leonhard Ragaz und fragen nach den heutigen «Rahmenbedingungen für christliches Handeln in der Gesellschaft». Unsere Freundinnen und Freunde setzen auf ein Gegenmodell europäisch vernetzter Basisgemeinden und Genossenschaften in der Ragazschen Perspektive eines neuen «Völkerbundes». Aber käme dieses Gegenmodell jemals über einen politisch belanglosen Nischensozialismus hinaus? Hätte es überhaupt noch Zeit, den dialektischen Umschwung von einem «Europa der Freiräume» zu einem wirklich neuen, drittwelt- und umweltverträglichen Europa zu schaffen?

Von der Weltversammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Seoul berichtet Reinhild Traitler. Sie war vom Ökumenischen Rat der Kirchen berufen worden, an dieser Konferenz als Beraterin (adviser) teilzunehmen. Sie wirkte auch bei der Frauen-Vorkonferenz mit, die «auf die Sprachregelung in der Versammlung recht heilsam wirkte» (Orientierung, 31.3.90). Reinhild Traitler analysiert nun selber die Sprachen, die in Seoul vom 5. bis 12. März 1990 gesprochen wurden, und vermittelt uns auf diese Weise einen einzigartigen Einblick in Atmosphäre, Geist und Dokumente der Versammlung, auch in die dort ausgetragenen Gegensätze «zwischen Sprache und Sprachlosigkeit». Der Bericht wird zum Aufruf, unsere eigene Sprache in den GFS-Prozess einzubringen, uns «einzumischen».

Peter Winzeler schrieb uns einen (vorläufig) letzten Brief von West-Berlin nach Seldwyla. Was von der DDR bis Nicaragua als «Sieg der Demokratie» gefeiert wird, hält der Autor für eine geradezu «lehrbuchmässige Politik der Intervention». Wer hier die Dinge beim Namen nennt, hegt keine «Sehnsucht nach dem roten Totalitarismus», wie ein hiesiges Blättchen dem Autor und übrigens auch dem Redaktor der Neuen Wege glaubt, vorwerfen zu müssen (Bürger und Christ, Nr. 3/90). Die Hoffnung, die wir uns nicht nehmen lassen, gilt einer Demokratie ohne das kapitalistische Diktum: «Und bist du nicht willig, so brauche ich Sachzwänge!»

Warum Ragaz 1940 von der Militärzensur ein Verbot der Neuen Wege angedroht wurde, geht aus der Rubrik «Vor 50 Jahren» hervor. Der Schnüffelstaat war noch stets auf dem Sprung in die Rechtsdiktatur. Drei Jahre zuvor hatte Ragaz schon gegen seine Bespitzelung durch die politische Polizei protestieren müssen (vgl. NW 1987, S. 236f.). Es trifft sich gut, dass Hansjörg Braunschweig in seinem «Brief aus dem Nationalrat» zeigt, was ein echter Staatsschutz sein könnte. Die beiden Texte verbindet über die Generationen hinweg dasselbe religiös-sozialistische Vertrauen auf eine echte Demokratie.

Die «Zeichen der Zeit» befassen sich mit dem Buch des Freiburger Historikers Urs Altermatt über «Katholizismus und Moderne». Sie plädieren für eine befreiungstheologische Revision der katholischen Geschichtsschreibung, damit endlich auch der Opfer dieser Geschichte gedacht werde.

Für undemokratisch hält Beat Rüegger den Beschluss der GSoA, einen «Verweigerungsaufruf» gegenüber der Gesamtverteidigung vorzubereiten. Der Beitrag eröffnet eine wichtige und notwendige Diskussion in unserer Zeitschrift.

Willy Spieler